

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 24 (1942)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Benelux-Druckerei, Winterthur
Anzeigenannahme: August Fise U.G., Grotzerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 729 755. Postfach-Ronto VIII 12433
Abonnenten- und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U.G., Telefon 222 52, Postfach-Ronto VIII 16

Infertionspreis: Die einpaltige Milchkonzentrate oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Bekannter: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Giffregebühr 50 Rp. / Keine Verbrieflichkeit für Placierungsbefürworter der Inserate / Inseratenlösung Montag Abend

Nachrichten der Woche

Anland.

Der Bundesrat hat mit Wirkung ab 1. März 1942 die Anlage für die Wohnausgleich- und Verteilungsverordnung, in Anknüpfung an die Verordnung, um rund 20 Prozent herabgesetzt. Durch Verzicht auf Kriegsindustrie- und Arbeitsleistungen für die Herstellung bestimmter Gegenstände und für die Auslieferung bestimmter Bauarbeiten bestehen noch...

Im Hinblick auf die zunehmenden Schwierigkeiten in der Versorgung mit Brotgetreide hat das Kriegsernährungsamt die Beimischung von 10 Prozent Gerste zum Weizenmehl, außer den seit einem Jahr vorgeschriebenen 5 Prozent Roggen, verfügt.

Ausland.

Der große Vorkriegs-Raum begann mit der Verklammerung der westlichen Jura, damit Galabier, Blum, Gemelin, Est, Gun, La Chambe und Jaconot im Hinblick auf die Kriegsverbrechen gegen die Sicherheit des Staates vor Gericht. Bereits haben einige der Angeklagten und ihre Verteidiger ihre ersten Ausführungen gemacht. General Gamelin befragt, im Interesse des Staates während des Krieges zu kämpfen.

Das britische Kabinett hat eine gründliche Umwälzung erfahren, wobei vor allem der Eintritt von Sir Stafford Cripps als Produktionsminister und das Ausscheiden Lord D'Abercrombie zu erwähnen sind.

In einer „Klauberi am Kaminfeuer“ erklärte Präsident Roosevelt vor dem amerikanischen Volk die gegenwärtige politische und militärische Situation sowie die Zukunft der Vereinigten Staaten. Marshall Tschiang Kai-schi ist in seinen Beziehungen zu Japan, die ihn auch mit Gandhi zusammenbringt, zurückgeworfen. Nicht zuletzt dient dieser Beziehungen in die indische Frage als Problem innerhalb des britischen Weltreiches hier in den Vordergrund gerückt.

Marshall Tschiang Kai-schi hat die Einladung angenommen, dem Pazifik-Kriegsrat beizutreten.

Ein neues Tagesbefehl bei Anlaß der Feier des 24. Jahrestages der Schaffung der Roten Armee unterführte Stalin die Wächter der russischen Regierung, die in der restlichen Welt die Feinde des russischen Volkes, inklusive den baltischen Staaten und Karelien befürchtete. Rußland freude nicht nach der Bestimmung des deutschen Volkes, es kenne den Massenhaß nicht.

Die Verlegungsgasse in Griechenland ist zufolge großer Schneefälle und dadurch noch weiter verengt. Transportverrichtungen für die westliche Welt sind nun allmählich auf dem Vormarsch. In Griechenland sind 2000 Menschen an Unterernährung und in deren Folgen an Krankheiten sterben. Gegen den deutschen Volksherrscher in Afrika von Italien, ist ein Meuterei ausgebrochen. Von Italien und seine Gemahlin sind jedoch unterver-

Wir lesen heute:
Auf was es ankommt
Beitrag zur Mädchenbildung
Was wollen die Bernerinnen?

Das Opfer

Von Lisa Wenger.

Die Kranke blieb stumm. Jede Krücke schwand aus ihrem Gesicht. Ihre Augen wurden leer.

„Das ist es, Alice, was ich nicht kann. Jetzt hast du es ausgebrochen. Hier kann ich nicht stumm bleiben. Mein, ohne dich kann ich nicht stumm bleiben. Hier kann ich die Krücken und meine Schuld nicht wegwischen. Ich darf nicht heimkommen. Alice, ich bitte dich, geh zum Herrn Doktor und zum Herrn Doktor und sage es ihm. Sage: sie wird hier nicht gesund. Nur wenn ich bei dir bin, werde ich, was geworden ist. Es entspricht mir dann gleichsam aus dem Gehirne. Es ist noch, fortzubringen.“

Sagte dem Doktor, daß ich es nicht aushalten kann. Es frisst wie ein Feuer an meinem Herzen wenn ich nicht bei dir bin. Ich bin ja schon jetzt in der Hölle mit meinen Gedanken. Sie sagen mich, ich verdrücke sie. Sie kommen wieder. Wie die Soldaten kommen sie. Eine hinter dem anderen, und bedecken mich.“

„Ach, Mutter, mein Armes!“

„Ach, ich will nicht leben, Alice. Ich darf auch gar nicht um meiner Schuld willen. Die liegt auf mir wie das Ungeheuer auf Sindbad's Schenkeln, von dem es nie loskann.“

„Ach, Mutter, es ist mir doch keine Schuld da. Der Herr Doktor hat es mir doch erklärt und bewiesen.“

„Mag er, mag er! Und sag es der Herr Doktor und der Herr Direktor und die liebe Schwester Klara

geblieben und der Ansicht zeitige auch keine politischen Folgen.

Kriegsrisikolose.

Die Lage an der Ostfront ist durch verschiedene erfolgreiche Operationen der deutschen Truppen gekennzeichnet, wobei die Russen in den letzten Tagen ein großer Erfolg an der Leningrad-Front erlangten.

In Nordafrika, wo unsere Heeres-Sandstürme toben, ist die Lage weiterhin nicht absehbar und es ist ähnlich verlässliche Patrouillenaktivität zu verzeichnen.

Die japanischen Truppen haben Bali sowie portugiesisch und niederländisch Timor besetzt, wobei sie jedoch gemäß ihrer Erklärung die vortausendfache Gebietsbeherrschung zu realisieren und Timor zu räumen beabsichtigen, sobald dies die strategische Lage zulasse. Die Hauptantriebsrichtung ist vor allem Java, das immer mehr bedroht erscheint. An der Burmaliste ist den Japanern die Durchdringung der Burma-Halbinsel durch von Rangun aus gelungen. — Indischer haben allierte Klotten- und Luftstreitkräfte erfolgreiche Manöver gegen die japanische Flotte durchgeföhrt und zahlreiche Kriegsschiffe und Transporter vernichtet. Chinesische Truppen sind in Zentralchina eingedrungen.

Die amerikanischen Botschaften sind erstmals von feindlichen Unterleuten besoldet worden.

Junge Mädchen lernen

Wie sie heute im Volkshochschulheim leben

Von allen Seiten werden die tüchtige Frau, die Schöpfung der weiblichen Jugend, damit Staatsbürgerin erwachsen sei. In Kursen? Im Internat? Durch einen „Arbeitsdienst“? Durch obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht nach den Jahren der Schulzeit? — Seit Jahrzehnten ruhen diese Fragen nicht, heute aber, da Generationen die Zukunft von den Frauen mehr als je gute Leistungen verlangen, da „Familienschutz“ — von uns immer verlannt — nun modern geworden ist und seine berufenen und unbefragten Befürworter findet, ist alle Lust und alles Interesse daran, auf diesem Gebiete noch intensiver zu werden und von größerem Verständnis in der Öffentlichkeit getragen.

Eine ausgezeichnete Mädelkette, hauswirtschaftliche Tüchtigkeit zu erwerben und zugleich das Erlebnis von Kameradschaft und Kameradentum zu erfahren bieten die Volkshochschulheime für Mädchen in Neukirch (Thurgau) und Casaja (Lenzengraben). Wir lassen im folgenden die Leiterin von Casaja erzählen, denn ihr sieben erschienenen Jahresbericht ist uns am Kreisabend dieses Jahres teilsweise mitgebracht worden. Im schönen Bernerhaus heute, in so erster Zeit, drohen am Bergsee auf der Höhe erlebt, wo die Schülerinnen der fünfmonatigen Kurse auf hauswirtschaftlicher Grundlage sich mit den Ferienmädchen und anderen Besuchern treffen.

„Wichtiger als das tatsächliche Gelingen ist immer die innere Entwicklung, das Wachsen und Gedeihen unserer: ...“. Man fragt sich, ob man sie leichter oder schwerer tut in der Kriegszeit. Vieles, was früher Mühe machte und zu Schwierigkeiten führen konnte, ist heute gar kein Problem mehr. Wir denken da hauptsächlich an kleine Dinge, die im Zusammenleben eine Rolle spielen und wo bei den Mädchen sich vielfach zusammenfinden. Heute ist es leichter, auf deren Wert und Unwert hinzuweisen; manches wird den jungen Mädchen begrifflicher, weil man jetzt überall hören und einreden muß. Niemand beklagt sich mehr darüber, wenn nicht alle Tage Fleisch und Butter auf dem Tisch liegt; was uns immer Gewöhnheit war, ist jetzt zur Notwendigkeit geworden.

Auch bei allen Möglichkeiten, zum Teil ausgereizten Arbeiten, die zum Beispiel der Wäschereibau erfordert, erleben wir, wie gerne und tapfer die Mädchen ihre Kräfte einbringen. Wohl machte es zunächst Spaß, den großen, frisch umgehörten Acker herzurichten, aber am liebsten schmeizten der Mühen und die Arme. Wohl hat es ein eigenes Heiß, aus dem ausgelassenen

der Zukunft. Aber es muß sein. Bitte, Herr Doktor, erlauben Sie, daß ich arbeite!“

„Ja.“

„Ach, Schödelin! Ich bin so glücklich, daß der Stein im Keller war. Wählg er tollte, wie man so meint, wie man von einem Akt weiß, wenn er treten wird, wenn er aus dem Wollen fließt. Aber das Opfer, das wirkliches Opfer war das Kind da vor ihm, das arme.“

Eine Hoffnung keimte in ihm; vielleicht lebte die Frau nicht länger, als Alice es aushalten konnte. Vielleicht hat die Verlobung ein Einsehen und läßt die Mutter leben. So dachte der Doktor, der jedem half, der ihm um Hilfe anging.

Die Verlobung! Ja, es braucht schon die Verlobung, um einen Menschen davon zu erlösen, einen Zehnjährigen herüber zu ziehen. Dazu braucht es schon beinahe richtige, echte Engel, dachte der Doktor weiter. Da langte idische Engel, wie die Alice immer ist, nicht mehr.

See Dorf und Schlämmen zu stehen, um unseren Harten „Mist“, zuzuföhren, aber als sich das viele Holz wiederholte, wurde man müde und die Erde langweilig. Und doch blieb bei manchen die Freude und Begeisterung, die noch die solche Arbeit geben hat, und der Eifer ließ nicht nach. Das alles kennzeichnet ein Ausdrücken, den unsere Musikstudentin tat, als sie abends noch Karöffelchen heimkam: „Der Acker entläuft nie!“ Das wurde zum geflügelten Wort. So erleben wir es von neuem, wie bereit und eifrig junge Menschen sind, wieviel gute Kräfte und Gaben sie haben, die nur darauf warten, daß sie gebraucht werden. Es ist wohl bei allen Menschen so und bei den jungen ganz besonders; vieles könnte gelernt werden, wenn nur ein Weges dazu käme und die vielen Kräfte geweckt und gerufen würden.

In anderer Richtung machten wir Erfahrungen, die nachdrücklich stimmen. Es fällt den jungen Mädchen schwer, eine Entscheidung zu machen. Sie wollen die Erfahrung haben, was ältere Menschen, die viel im Leben erfahren haben, nicht bewältigen? So leicht bereitet die Gefahr, daß man über alles hinweggeht, sich oberflächlich an alles gewöhnt oder beugt sich nicht darum kümmert. In diesem Jahr war der Schreck und die allgemeine Angst, die uns in Spannung hielt, vorbei. Damit wird es schwerer, wirklichen Anteil zu nehmen am Geschehen der anderen.

Wie vermitteln wir den nötigen Ernst, ohne die Herzen niederzudrücken, wenn der Sinn immer nach anderen Dingen strebt? Wie kommen wir zur rechten Fröhlichkeit, die trotz allem Gehehen ihre Berechtigung hat und uns so wichtig ist? Was tun wir, damit die Mädchen auch etwas ihre Gedanken dem Schicksal anderer zuwenden? Sie kommen, aus: ... Ich mit sich selber und ihrem eigenen Kreise beschäftigt. Wohl weißt ich bald das Gefühlsfeld und weckt die Zusammenarbeit und das Zusammenleben mit Mädchen aus den verschiedensten Kreisen rasch auch ein Miteinander mit den Kameradinnen und ihrem Schicksal. Sonst aber ist das Leben in Casaja nicht von vorneherein angeben, eine andere Einstellung zu schaffen. Das Leben ist vielleicht zu langsam, zu ruhig und zu ausgeglichend; die here, troche Beierkeit und das Eingehen auf die Bedürfnisse und die Eigenheit jedes Einzelnen kann leicht verblassen und verblasen. Und doch hat das alles seinen Sinn und seine Berechtigung; wir könnten uns die Arbeit hier

„Nimm mich heim! Nimm mich heim!“ jammerte die Mutter. „Daher kann ich leben, hier erwidert es mich. Ich kann hier nicht bleiben. Alice, ich will überhaupt nicht leben.“

„So ging der Tag vorbei. Heute wie jeden Sonntag ging Alice erkrankt und mit dem Bewußtsein unendlicher Hilflosigkeit nach Hause. Noch einen Sonntag und noch einen hielt sie den Kammer der Mutter aus. Dann ging sie zu ihrem Chef, dem Herrn Arzt Dr. Schödelin, und erklärte ihm klar und bestimmt, daß sie die Stellung bei ihm aufgeben müsse, und die Mutter zu sich zu nehmen.“

„Ach, mein, was Sie sagen wollen, Herr Doktor, haben Sie die guten Worte und Achten Alice? Ich habe es mir schon klar gemacht. Ich will nicht schuld daran sein.“

„Ach, Sie liebste Fräulein Alice.“

„Mir ist ja so angst vor allem, als komme ein Erdbeben oder Wasserfluten, oder als müße ich hinter springen in das Unbekannte. So graut mir vor

„Ihr Mädchen seid wie die Gärten im April, Frühling auf vielen Fährten, aber noch nirgend ein Ziel.“ Rilke

Nur wer das Zarteste schafft, kann das Stärkste schaffen.

Duigo von Hofmannsthal

So weilt dem Doktor schen und es auch war, hatte er doch begriffen, daß Maria besaß werden mußten. Aber in eine noch kleinere Wohnung wollten die drei Frauen nicht ziehen müssen. Ohne zu zögern, ging er zum Telefon und meldete der Hausbesitzerin, daß die Mieter der Frau Konrad im Voraus für vorläufig ein halbes Jahr besetzt werden würde. Für länger, wenn folgende Bedingungen eingehalten werden. Es sollte bald, morgen schon, die Wohnung neu tapeziert werden: hell, frühlingshaft, homöopathisch mit kleinen Blumen mit Holen und Nischen und Gebirgen. Drei schöne Decken und Wand teile in einem Zimmer im blauen Strohseide, im andern ein roter. Der Vater müße darüber nachden, daß die Farben stimmen. — Also der Doktor.

„So! Die Alice geht fort! Nun wird du wieder alles, was dir in die Hände kommt, verlieren, wenn sie nicht mehr nachhört. Aber ich doch, Mann! Du kannst der Frau Konrad doch nicht helfen. Ich will haben, daß ich es ist.“ So sagte die Frau Doktor und stellte einen gebähten Teller vor ihr hin. „Ach, ich, umsonst wollen wir nicht arbeiten haben“, sagte sie ernstlich.

„Er ist aber es schmeckt ihm nicht.“

„Ach, mein, was Sie sagen wollen, Herr Doktor, haben Sie die guten Worte und Achten Alice? Ich habe es mir schon klar gemacht. Ich will nicht schuld daran sein.“

„Ach, Sie liebste Fräulein Alice.“

„Mir ist ja so angst vor allem, als komme ein Erdbeben oder Wasserfluten, oder als müße ich hinter springen in das Unbekannte. So graut mir vor

„Ach, mein, was Sie sagen wollen, Herr Doktor, haben Sie die guten Worte und Achten Alice? Ich habe es mir schon klar gemacht. Ich will nicht schuld daran sein.“

„Ach, Sie liebste Fräulein Alice.“

„Mir ist ja so angst vor allem, als komme ein Erdbeben oder Wasserfluten, oder als müße ich hinter springen in das Unbekannte. So graut mir vor

„Ach, mein, was Sie sagen wollen, Herr Doktor, haben Sie die guten Worte und Achten Alice? Ich habe es mir schon klar gemacht. Ich will nicht schuld daran sein.“

„Ach, Sie liebste Fräulein Alice.“

„Mir ist ja so angst vor allem, als komme ein Erdbeben oder Wasserfluten, oder als müße ich hinter springen in das Unbekannte. So graut mir vor

haben will, wo man sich schonen kann, und wo man sich voll ausgeben muß.

Doch im Wetten höchste Konzentration notwendig ist, scheint höchstverfündlich. Auf diese Weise, sollte man meinen, könne der Erfolg nicht ausbleiben. Wer dem Versuch will ergebend an aggressiver Stelle ein Mitunternehmern den Weg pavieren, ein Zufuhrer fängt sich ihm in die Bahn, eine Nebenbahn befindet sich im Hintergrund die Sicht, usw. Es gehört eben auch hier zum Erfolg ein wenig Glück, und sollte es einem nicht hold sein, so zeigt es sich gerade dann, daß der Sport, wie jeder andere Sport, einen entscheidenden Wert hat, die Erziehung zur Selbstbeherrschung. Er ist für das Führen von größerer Wichtigkeit. Was einmal gewonnen worden ist, muß durchgehalten werden, auch wenn es beschwerlich ist und nicht alles wie am Schnürchen geht. Ein Skirennen fordert auch

internen Disziplin, als das Training oft ohne Rücksicht auf die Bitterungs- und Schauerbeständigkeit durchgeführt werden muß. Man sollte wie das Rennen aufgeben, sondern endlich bis zum Schlusse weiterkämpfen und zu verlieren lernen. Darin zeigt sich die charakterliche Stärke.

Wenn ich auch den entscheidenden Wert des Rennfahrens durchaus anerkenne und ein großes Vergnügen darin sehe, mich mit anderen zu messen, meine Leistungsfähigkeit festzustellen, so glaube ich, daß sich gerade für uns Frauen der Skisport niemals nur im Rennfahren erschöpfen sollte. Wein, er muß aber Mittel zum Zweck sein, und fürderlich geschmeidig und widerstandsfähig zu machen, uns vorzubereiten auf die anstrengenden des Skisportes, der uns durch seine Vielfältigkeit so viel Schönes und abwechslungsreiches bieten kann. Für mich ist er der ideale Wintersport!

Lob der Ski-Amazonen

Wenn heute einem Mann das Prädicat „sportlich“ erteilt wird, so ist in dieser Qualifikation immer ein leises Ob enthalten. Der Begriff der Eaubereit, der Ehrlichkeit und der Fairness drückt sich darin aus. Was dieses Adjektiv auch im gleichen Sinne auf die Frau angewandt? Darüber gehen die Meinungen und Begriffe noch vielfach auseinander. Die Wohlart des Sports und sein guter Einfluß auf Seele und Körper der Frau wird heute von keinem vernünftigen Menschen mehr bestritten. Doch herrscht vielfach gegen jene sporttreibenden Frauen, welche eine Sportart nicht als Amateurlernen ausüben, vor-eingenommenheit, in Abneigung. Man anerkennt wohl ihre sportlichen Erfolge, aber man glaubt ihnen daneben das Recht, auf die traditionellen Qualitäten abzugeben zu müssen. Die folgende Reportage schildert nun das längere Zusammenkommen mit schweizerischen Ski-Enthusiastinnen, die sich für das Mädchenpflichter in Bergen als Lehrerinnen freiwillich zur Verfügung gestellt hatten. Der Grundgedanke dieser Begegnung war sehr positiv, aber ich kam zur Überzeugung, daß sich diese Skifahrerinnen von Frauen, die keinen Sport treiben, in vielen Dingen unterscheiden. Dieser Unterschied läßt sich am besten in einigen kurzen Bildern festlegen und umreißen.

Schiffchen getarnt. Denn auch sie mußten inmitten eines bedrohlichen Waldes herrlich, stahlenteneigter Splittebretter mit diagonalen Ränderwertigkeitsgefühle haben wie ihre Begleiterin, die sich nun mit den Inhaberin diesen aristokratischen Skier zum Gehen begeben sollte. Zum besseren Verständnis sei noch erwähnt, daß schweizerische Skifahrerinnen jene Frauen sind, welche in überwiegender Zahl die hohe Schule des Skilaufs absolviert haben. Sie befinden den Prüfungen in allen Schwierigkeitsgraden des Skilaufs. Unter den weiblichen Angehörigen dieser Elite befinden sich eine Anzahl bekannter Schweizer Skifahrerinnen, wie etwa Nini von Herz-Jung, dann die ehemalige FIS-Weltmeisterin im Slalom Käthe Streiff, die bekannte Oberretterin und Rieseschlittschuhlerin Ella Mailart und Loulou Boulay, die sich durch die Größleistung des „Grand Tour“ einen Namen machte. Dreißig dieser besten Skifahrerinnen und Sportlerinnen unseres Landes waren aufgeboten worden, um 500 jungen Mädchen aus allen Teilen der Schweiz Skiuhrericht zu erteilen.

Was wird es mir also vertragen, wenn ich mich im Kreise solch berühmter Frauen still und bescheiden zu verhalten gedachte? Ihre Lieberlichkeit beschloß ich schließlich anzuwenden.

Erste Begegnung.

Als ich erfuhr, daß ich meinen Platz am Mittagstisch zwischen dreißig geprüften Skifahrerinnen einnehmen würde, da habe ich meine Skier im Kofferraum des Hotels mit Reisebecken und

Über von Lieberlichkeit keine Spur. Mit einer Herzlichkeit und Kameradschaft, wie sie leider unter Frauen nicht immer an der Tagesordnung ist, nahmen sie mich in ihre Mitte. Die vielfache Schweizerin und momentane Leiterin einer der größten schweizerischen Skifahrenvereine, der BSC, für uns alle, die ehemalige FIS-Weltmeisterin im Slalom Käthe Streiff, die bekannte Oberretterin und Rieseschlittschuhlerin Ella Mailart und Loulou Boulay, die sich durch die Größleistung des „Grand Tour“ einen Namen machte. Dreißig dieser besten Skifahrerinnen und Sportlerinnen unseres Landes waren aufgeboten worden, um 500 jungen Mädchen aus allen Teilen der Schweiz Skiuhrericht zu erteilen.

Was wird es mir also vertragen, wenn ich mich im Kreise solch berühmter Frauen still und bescheiden zu verhalten gedachte? Ihre Lieberlichkeit beschloß ich schließlich anzuwenden.

Von Disziplin und Frivolität

Einige dieser schlanken Mädchen und Frauen hatten so ziemlich alle Teile Europas bereist, in denen es Skifahren gibt. Meine Zischbacharin links war letztes Jahr in Cortina gewesen, die rechts in Garmisch, oder in Zakopane. Zu Hause, in ihren Heimatorten, die in einem normalen Haushalt zur Aufnahme des „guten Bergmanns“ die hiesigen mehr- und mehrschichtigten Pökalungsmittel, die bezugten, daß ihre Wirtin im Frühjahr alle verträumten Maßnahmen des Konjunkturs mit Sparrort erledigt hatten. Zwei sprachen sie nicht viel darüber. Was ihnen wichtiger erschien als dieses Oberbrotarbeit war der Zustand der einzelnen Skifahrer in allen Simmelbeziehungen. Junge Männer waren für sie nur dann erwünschenswert, wenn sie in Schwachs oder Schwachs etwas zu bieten hatten. Daß ich nicht mit gewöhnlichen Frauen zusammen war, spürte ich auch, wenn der Obmann der Skifahrerinnen nach dem Essen aufstand, den sie verließ, für den nächsten Tag be-timmten, auch wenn sie sich vom Skibetrieb, zu schwachen Deutschschweizerinnen, welche und Teilnehmerinnen wie auf Kommando. Auch ihre Gespräche bewegten sich in einer klaren, ja gleichgerichteten Atmosphäre. Manchmal hätte es mich direkt erleichtert, diese laudlichen Frauen einmal bei typisch fräuleichen Ausrührungen zu erstappen. Aber nein, sie sprachen über Skibindungen, Knochenbrüche und die beste Laiforte.

Mens sana — In corpore sano

Als der Tag kam, an dem ich von ihnen Abschied nehmen mußte, da stellte ich mir die Frage: mochte der Sport die Menschlichen Aurer, besser, einfacher? Denn in diesen Jahren hatte ich unter diesen dreißig Frauen, die sich gegenseitig immer wieder konkurrieren, keine Spur von Neid, von Inzigue, von Genuß oder Ueberheberschaft gefunden. Diese Dreißig waren der Inbegriff guter Kameradschaft. Die letzte Mahlzeit in ihrer Mitte nahm ich ebenso beirräudt bezugs an wie die erste. Die Winderwertigkeitsgeföhle waren geschwunden, denn ich hatte mich nicht über mein Können auf den Skiern auszuweisen brauchen. Man hatte mich einfach aufgenommen in den großen Kreis dieser Sportkameradinnen. Die Hauptfache war, daß ich Suppe, Brot und Spas ausstellen half, wenn die Weile an mir war. Ich kann nun die Männer bezugehen, die mit einem leiten Unterton von Heimweh in der Stimme von der Kameradschaft im Müßterdienst predigen.

Wenn ich wieder einmal höre, wie über diese Skiamazonen lehrföhig der Staub getragen wird, wie man ihnen die hohen Fräuleichen nachdenkt, dann werde ich mich nicht scheuen, zu betonen, daß sie vielfeicht etwas schärfere Gesichtszüge und härtere Muskeln aufweisen als manchmal liebende Skifahrerinnen, daß aber ihr Geist von dem beidernden Wind, der sie bei ihren freien Fahrten durchbläst, gleichsam ausgeleitet ist, daß sie nicht nur an verzeihten Hängen Haltung bewahren, sondern auch im täcken-vollen Alltag. Denn eines ist sicher: Frauen, die fähig sind, ihre Energie und Kraft auf ein Ziel zu konzentrieren, die lassen sich von Kleinigkeiten nicht antreuen; die Beherrschung ihres Körpers entspricht meistens auch einer ähnlichen seelischen und geistigen Haltung.

Hanna Willi (in R. 3.3.)

Was wollen die Bernerinnen?

Im letzten Frühling gelangen die Neuenburgerinnen mit der Bitte um Unterstützung ihrer Aktion auf Einführung des Gemeindefürminderrechts für die Frauen an die Stimmrechtsvereine der benachbarten Kantone. Die Bernerinnen glaubten diesem Ruf am besten dadurch Folge leisten zu können, daß sie selber sich auf einen Vorstoß in ihrem Kanton vorbereiteten. Eine kleine Kommission studierte zuerst die rechtlichen Grundlagen und die Möglichkeit für die Erhebung der politischen Rechte für Frauen in diesem Bundesstaat, die Bernerinnen waren, die sich durch die Größleistung des „Grand Tour“ einen Namen machte. Dreißig dieser besten Skifahrerinnen und Sportlerinnen unseres Landes waren aufgeboten worden, um 500 jungen Mädchen aus allen Teilen der Schweiz Skiuhrericht zu erteilen.

Was wird es mir also vertragen, wenn ich mich im Kreise solch berühmter Frauen still und bescheiden zu verhalten gedachte? Ihre Lieberlichkeit beschloß ich schließlich anzuwenden.

Warum verlangen die Bernerinnen das Recht auf Mitarbeit in der Gemeinde?

Well die Gemeinde

vielen Aufgaben zu lösen hat, die das Leben der Familie, der Frau und der Kinder betreffen, Aufgaben erzieherischer, fürsorglicher, volks- und kriegswirtschaftlicher Art.

Die Gemeinde fordert Steuern von Männern und Frauen. Sind die Frauen durch ihre Schulung, ihre Berufsarbeit und als Hausmütter nicht fähig, in der Gemeinde mitzubestimmen und mitzuarbeiten?

Ist nicht alles das für die Frauen ebenso wichtig wie für die Männer?

Die Gemeinde fordert Steuern von Männern und Frauen. Sind die Frauen durch ihre Schulung, ihre Berufsarbeit und als Hausmütter nicht fähig, in der Gemeinde mitzubestimmen und mitzuarbeiten?

(Flugblatt des Aktionskomitees für die Mitverantwortung der Frauen in Gemeindeangelegenheiten)

Praxis der Hausfrau

Kartoffelspätzli mit Sauerkraut

Teig: 300 g Schalenkartoffeln, kalt, gerieben, 250 g Mehl, 1 Teelöffel feines Salz, 1 Ei oder 1 Eiböflet Trockenei (aufgelöst mit 2 Eiböflet Wasser), 2 dl Wasser.

1/2 kg Sauerkraut, 50 g geriebener Käse, 1/2 Eiböflet Fett, 1 Zwiebel.

Mit den Teigrunden einen Spätzlenteig herstellen und von diesem mit Hilfe eines Bretechens und Messers im leichtkochenden Salzwasser Spätzli kochen.

Die heißen Spätzli lagernweise mit etwas Käse und heißem, saftigen Sauerkraut in befefftem Auf-laufform einschichten (zu oberst eine Lage Spätzli), eine feingeschichtete, gedämpfte Zwiebel darüber verteilen und den Auflauf bei guter Oberhitze im Backofen oder in der Wunderpfanne goldbraun überbacken.

Backzeit: ca. 20 Minuten. (Für 4 Personen.)

Genf Fiorissant 11 Hotel La Résidence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Ausgang im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.-, Pension ab Fr. 11.-, Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 413 88.

Dir. G. E. Lussy.

mit dem alle Wünsche lebendig sind, du wachendes Herz! Was hat er entzündet? Ah, er lacht gleich einer lindernden Tera. — Hinter der Elementarstadt spricht ein Wind, so atändig und hat mich um meine Ruhe abtracht. Weinender Wind! Hat er geschlacht? Hat er gemischt? Was hat er mit seinem Spiele gemeint? Ich habe lange gelächelt, wie er Worte mit Wolken tauscht und schummerte darüber ein. — Ich möge ruhin und ohne Sorgen sein!

Ein andrer Hof heiligen Johanna Böhm's Verse stärkt den von Müde zu Müde taumelnden Schmetterling:

Schmetterling, leich, fliegst du dahin, Taumelnd auf Gräsern und Matten, Bist wie ein Klammchen ein Lämchen im Schatten, Nirgend an Hasen und Rosmarin.

Schmetterling, leich, zu wein und allein, Taumelst betrunken im Reigen, Rührst und auf und wogst und netaust, Gleich einem lindernden Einatmen.

Schmetterling, leich, du artest Gebilde, Feine aerische die Zeit, Siehe dein Tob ist nicht mehr so weit, Bald nabh er dir freudlich und mild."

Die Diätlerin weiß um jene Augenblicke, da über Menschen, Pflanzen oder Dingen eine feine Verzäuberung liegt, davon ihnen eine unendbare Melodie ausstrahlt, durch die sie sich dem Unendlichen offenbaren, durch die selbst Gott im keine Verlorenheit findet. Sie bekennt sich zur Verwandlungs- kraft einer solchen Weisheit: „Sie überbandt den Weltstrom mit Frieden, als ob der Wöle bann-bemaltigt schließe."

Diesen dankbar empfindenen Höhenpunkt auf-zureisen, wie der Wöle der Schöne, die Felsen, welche die Seele in ihrer Vereinfachung zu durch-schreiten hat. Dann hilft ihr kein schmerzliches Her-an-treten an die Wirklichkeit, keine liebende Werbung wird erhört. Wie eine verlockende Weisheit entzückt sich die Welt aller Deutungsbedürfnisse, kein Weg führt zum Nüchtern, keine Brücke zu Gott. Das große Wort, das den Sinn des Einzelnen wie des Weltganzen umschließend ausdrückt, bleibt den Lippen verhaft. Als das Unbegreifbare ist es dem Ver-stand ein unangenehmes Gebetnis, nur dem Ge-fühl dunkel zu erahnen:

„So sag, so freich... nur Traun und heiße Tränen, Die nichts beneiden und so lindlich tropfen, Undes bärst du das Weltgeheimnis freich, Das ewig unbefriedigte Menschenföhnen."


Die hier angelegte Erziehung ins keine Gefühl ist die Johanna Böhm's, die linderlich und daher vollkommener ihre Gebilde. Ein ethisch geartetes Wollen führt in einigen Gedichten ihre Kom-plettion. Doch möchte man diesen Zug nicht missen; denn er meht den menschlichen Gehalt und das geistige Gebirge von Johanna Böhm's Dich-ten.

Die Diätlerin weiß um jene Augenblicke, da über Menschen, Pflanzen oder Dingen eine feine Verzäuberung liegt, davon ihnen eine unendbare Melodie ausstrahlt, durch die sie sich dem Unendlichen offenbaren, durch die selbst Gott im keine Verlorenheit findet. Sie bekennt sich zur Verwandlungs- kraft einer solchen Weisheit: „Sie überbandt den Weltstrom mit Frieden, als ob der Wöle bann-bemaltigt schließe."

Diesen dankbar empfindenen Höhenpunkt auf-zureisen, wie der Wöle der Schöne, die Felsen, welche die Seele in ihrer Vereinfachung zu durch-schreiten hat. Dann hilft ihr kein schmerzliches Her-an-treten an die Wirklichkeit, keine liebende Werbung wird erhört. Wie eine verlockende Weisheit entzückt sich die Welt aller Deutungsbedürfnisse, kein Weg führt zum Nüchtern, keine Brücke zu Gott. Das große Wort, das den Sinn des Einzelnen wie des Weltganzen umschließend ausdrückt, bleibt den Lippen verhaft. Als das Unbegreifbare ist es dem Ver-stand ein unangenehmes Gebetnis, nur dem Ge-fühl dunkel zu erahnen:

„So sag, so freich... nur Traun und heiße Tränen, Die nichts beneiden und so lindlich tropfen, Undes bärst du das Weltgeheimnis freich, Das ewig unbefriedigte Menschenföhnen."

Qualitätsgeschirre von LEOPOLD & Cie



Fr. LEOPOLD & CIE, AG.
TEUP
Telephon 21 03

Verkaufsbureau Zürich
Telephon 3 62 70

SCHAFFHAUSER WOLLE

„So sag, so freich... nur Traun und heiße Tränen, Die nichts beneiden und so lindlich tropfen, Undes bärst du das Weltgeheimnis freich, Das ewig unbefriedigte Menschenföhnen."

Allerwelts-Kasli



„So sag, so freich... nur Traun und heiße Tränen, Die nichts beneiden und so lindlich tropfen, Undes bärst du das Weltgeheimnis freich, Das ewig unbefriedigte Menschenföhnen."

Genf hôtel des Familles

Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof

Für den anspruchsvolleren wie für den ein-fachen Gast das ideale Hotel

Vertrauenshaus

für gepflegte und solide
Wäsche Ausstauern

nach Direction
restawert und gut
bei

MÜLLER & Sommerer

THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

